



**mouvement  
écologique**

## Earth Overshoot-Day 2024:

# Die finanzielle Abhängigkeit des Pensionssystems vom steten Wachstumszwang hinterfragen!

Derzeit wird über die Stabilität und den Reformbedarf des Luxemburger Pensionssystems diskutiert.

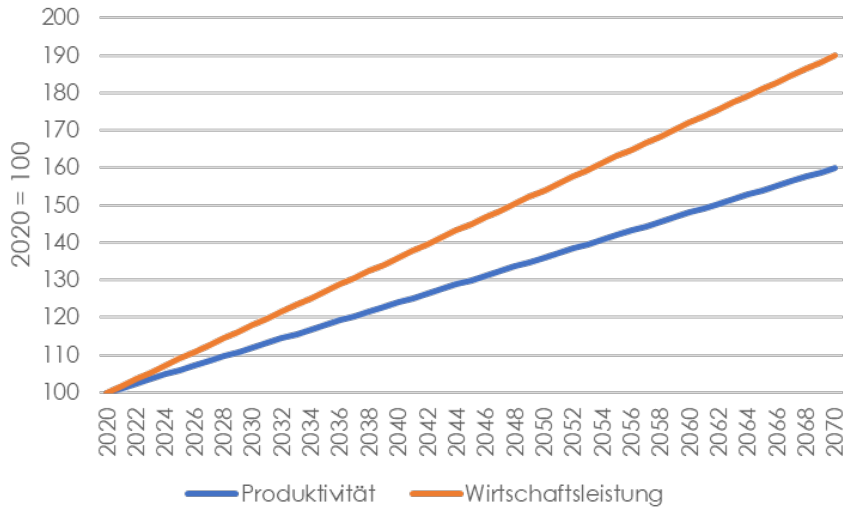
Leider wird aber bei den derzeitigen Diskussionen ein zentraler Aspekt in diesem Zusammenhang allzu sehr ausgeklammert: die Tatsache, dass das heutige Finanzierungssystem ein konstantes ökonomisches Wachstum voraussetzt.

Die der Finanzierung des Pensionssystems zugrunde liegenden Modellierungen gehen in der Tat von erheblichen Steigerungsraten verschiedener Einflussfaktoren aus, wie im „*Bilan technique du régime général d'assurance pension*“ (2022) der „*Inspection générale des finances*“ ersichtlich wird:

- Anwachsen der in Luxemburg lebenden Bevölkerung von 625.000 im Jahre 2020 auf 785.000 im Jahre 2070;
- Durchschnittliche Steigerung der aktiven Bevölkerung um 0,6% pro Jahr: von 460.000 im Jahre 2020 auf 630.000 im Jahre 2070;
- Durchschnittliche jährliche Zunahme der Pensionsberechtigten um 2,3% von 195.000 im Jahre 2020 auf 605.000 im Jahre 2070;
- Eine durchschnittliche jährliche Produktivitätssteigerung um 1,2%;
- Eine durchschnittliche jährliche Steigerung des PIB um 1,8%.

Diese Zahlen bedeuten eine erhebliche Steigerung des PIB. Da die Steigerung exponentiell erfolgt, ergibt sich daraus folgendes Bild: Bei einem durchschnittlichen jährlichen Wirtschaftswachstum würde die Wirtschaftsleistung 2070 beinahe doppelt so hoch sein wie heute. Selbst bei großen technologischen Fortschritten würde der Ressourcenverbrauch entsprechend zunehmen.

Abbildung 1: Entwicklung von Produktivität und Wirtschaftswachstum bis 2070



Und sogar wenn diese Steigerungen eintreten werden, würde im Jahre 2070 eine aktive Person fast eine pensionsberechtigte Person finanzieren müssen.

Tableau 40 - Scénario STATEC: Projections démographiques du régime général d'assurance pension (comparaison) entre 2020 et 2070 (en milliers)

	2020	2030	2040	2050	2060	2070	Croissance
Population active (Base)	460	560	610	630	635	630	0,6%
Population active (STATEC)	460	570	650	715	770	820	1,2%
Nombre de pensions (Base)	195	285	385	485	560	605	2,3%
Nombre de pensions (STATEC)	195	285	385	485	570	630	2,4%
Coefficient de charge (Base)	42%	51%	63%	77%	89%	96%	
Coefficient de charge (STATEC)	42%	50%	59%	68%	74%	77%	

Die Notwendigkeit diese Wachstumsparameter erreichen zu müssen, um das heutige Finanzierungsmodell des Pensionssystems aufrecht zu erhalten, stellt nach Ansicht des Mouvement Ecologique ein ernsthaftes Problem dar. Dies auf mehreren Ebenen:

## Stetes erhebliches ökonomisches Wachstum: ein ökologischer Irrweg

---

Zahlreiche Ökonomen führen an, dass ein stetes Wachstum in diesem Ausmaß aus ökologischer Sicht ein absoluter Irrweg ist (siehe Anhang 1: Die zentralen diesbezüglichen Argumente des Mouvement Ecologique).

In den Diskussionen wird zwar immer wieder angeführt, mittels neuer Technologien, anderer Siedlungsformen, einer Effizienzsteigerung in der Ressourcennutzung u.a.m. würde es gelingen, Wachstumssteigerungen sowohl des PIB als auch der Einwohner:innenzahl zu verkräften, ohne dass diese Entwicklung im gleichen Ausmaß wie in der Vergangenheit mit negativen ökologischen Folgen verbunden wäre. Die „Entkoppelung“ des Ressourcen- und Umweltverbrauchs u.a. von der Wirtschaftsleistung bzw. der Siedlungs- und Arbeitsplatzentwicklung würde ausreichen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen, sie wäre quasi die „Lösung aller Probleme“.

Der Mouvement Ecologique begrüßt, dass durch den technologischen Fortschritt Anstrengungen zum Energie- und Ressourcensparen und optimierte Planungen eine gewisse Entkoppelung erreicht werden kann.

Und – falls alle Maßnahmen, die zu dieser Entkoppelung führen auch gelingen und reell politisch sowie seitens der Akteure umgesetzt werden – stellen sie sicherlich zentrale Eckpfeiler im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung dar.

Aber: es ist unumstritten und gewusst, dass sie bei den vorausgesetzten Wachstumszahlen nicht ausreichen werden, um die erforderlichen absoluten Reduktionen (an Ressourcen, Emissionen usw.) zu erreichen.

Notwendig ist aus Nachhaltigkeitssicht in der Tat eine Reduktion u.a. des CO<sub>2</sub>-Verbrauchs in absoluten Zahlen. Nur diese und nicht nur eine Entkoppelung, erlauben es das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen, dem wir verpflichtet sind. Und der Landverbrauch soll nicht nur gedrosselt, sondern muss progressiv bis auf null herabgesetzt werden: das Ziel eines Netto-Null Flächenverbrauchs bis 2050 ist ein ausgewiesenes Ziel auch auf EU-Ebene!

Und genau diese Ziele sind trotz jedweder Effizienzsteigerungen mit stetem Wachstum nicht zu erreichen. Diese Tatsache führt auch eine steigende Zahl an Wissenschaftler:innen an: sowohl Wirtschafts- als auch Naturwissenschaftler:innen und nicht zuletzt auch der Weltklima- bzw. der Weltbiodiversitätsrat. Beide sind in ihrer Analyse eindeutig!

Dies trifft im übrigen auch auf das vielbeschworene „grüne Wachstum“ zu. Es ist sicherlich angebracht, bestimmte Sektoren gezielt(er) auszubauen. Doch geben wir uns nicht dem Trugschluss hin zu glauben es wäre machbar, die Nachhaltigkeitsziele durch „grünes Wachstum“ erreichen und am heutigen Wirtschaftsmodell festhalten zu können. Zu meinen, „grünes Wachstum“ würde zu der mehrfach angeführten notwendigen absoluten Reduktion führen, ist eine Illusion. Auch unbegrenztes „grünes Wachstum“ ist auf einem endlichen Planeten nicht möglich

**Das heutige, auf stetem Wachstum basierende Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell ist aus Nachhaltigkeitssicht schlichtweg nicht tragfähig.**

## Angestrebtes Wachstum steht auch aus ökonomischer Sicht auf keinem gesicherten Fundament

---

Doch losgelöst von diesen ökologischen Aspekten stellt sich die Frage, ob die Hypothese des steten Wachstums auch aus ökonomischer Sicht auf einem gesicherten Fundament steht.

**Denn die heutige Generation hat die Verantwortung der kommenden Generation keine zu risikobehaftete Finanzierung des Systems zu vererben.**

**In den vergangenen Jahren hat das Bewusstsein über die Fragilität des Wachstumsziels wohl auch aufgrund u.a. der COVID-Krise, der Lieferkettenprobleme, der Energiekrise und der geopolitischen Spannungen zugenommen. Allein aus dieser Erkenntnis heraus ist – losgelöst von der ökologischen Fragestellung – zu hinterfragen, ob die Abhängigkeit eines gesamten Gesellschaftsmodells auf dem Wachstumsprinzip verantwortbar erscheint.**

Der Mouvement Ecologique hat aus dieser Überlegung heraus das „*Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung*“ (WIFO) beauftragt zu analysieren inwiefern die in Luxemburg angenommenen Voraussetzungen für eine gesicherte Finanzierung des Alterssicherungssystems plausibel erscheinen.

Das Institut hat die Annahmen der genannten technischen Bilanz des „*Bilan technique du régime général d'assurance pension - 2022*“ als auch den sog. „*Ageing Report*“ auf ihre Plausibilität und die finanzielle Tragfähigkeit bis 2070 hin überprüft.

Dabei wurden die den Berechnungen zugrunde liegenden Annahmen in sieben Bereichen (Bevölkerungsentwicklung, Pendler:innen, Erwerbsbeteiligung, Pensionseintrittsalter, Arbeitszeit, Produktivität und Lohnquote) untersucht.

### Die Schlussfolgerungen der Autoren sind aufschlussreich:

Wohlwissend, dass die „*wirtschaftliche und demografische Entwicklung über einen Zeitraum von fünf Jahrzehnten von erheblichen Unsicherheiten geprägt (ist)*“ führen die Autor:innen vor allem an, dass zwei der sieben zentralen Annahmen „kritische Punkte“ aufweisen und zwar:

### Ungesicherte Annahme 1 – einpendelnde Personen:

*Zitat aus der Studie: „Die Annahme, dass die zukünftige Zahl der einpendelnden Personen (netto) im Einklang mit den Nettoimmigrationsströmen erfolgt, ist nicht ausreichend begründet“.*

Die Autoren nennen einige Aspekte, warum diese Annahme nicht gesichert ist.

Der Nettoanteil der Einpendler von rund 50% an der Gesamtbeschäftigung trägt wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung und zur Finanzierung des Sozialstaates bei. Die Autor:innen zeigen, dass die Fortschreibung der Migration in den Simulationen, regionale Einkommensunterschiede, regionale Arbeitslosenquoten und den zeitlichen Pendelaufwand sowie die Kosten des Pendelns nicht berücksichtigt. Ein daraus resultierender Rückgang des Pendelns könnte sich dämpfend auf die Lohnsumme und damit auf die Finanzierungsbasis der Alterssicherung sowie auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung auswirken.

Das Luxemburger Modell sei letztlich u.a. auch abhängig von Entwicklungen in der Großregion.

Verringern sich die Unterschiede in den Löhnen oder aber werden die Reisewege für die nach Luxemburg einpendelnden Arbeitnehmer:innen zu lange bzw. zu anstrengend oder teuer oder aber werden vermehrt Arbeitskräfte in den Nachbarregionen nachgefragt und dort gute Arbeitsbedingungen geschaffen ... so riskiert die Anzahl der Pendler:innen, sich nicht in dem erwarteten Ausmaß zu entwickeln. Die vorausgesetzte Annahme wäre somit infrage gestellt. Ein Zitat aus der Studie:

*„Arbeitslosenquoten bringen auch die Verfügbarkeit des Faktors Arbeit zum Ausdruck. Bei niedrigen Arbeitslosenquoten ist zu erwarten, dass die Löhne stärker steigen als bei hoher Arbeitslosigkeit. Das Abschmelzen, bzw. die Umkehr der Differenz bei den Arbeitslosenquoten zwischen den Regionen könnte in weiterer Folge auch zu einer Verringerung der Lohndifferenz führen“.*

### **Ungesicherte Annahme 2 – Produktivitätssteigerung:**

Die Studie weist darauf hin, dass die Produktivität, d.h. das Verhältnis von preisbereinigter Wertschöpfung zum Arbeitseinsatz pro Beschäftigtem nicht einfach aus der Entwicklung der Vergangenheit abgeleitet werden kann, da sie sich aufgrund technologischer, wirtschaftlicher und demografischer Rahmenbedingungen ständig verändert. In der jüngeren Vergangenheit war ein Rückgang der Produktivität in einer von Dienstleistungen geprägten Wirtschaft zu beobachten. Andererseits ist ein Rückgang der Pro-Kopf-Arbeitszeit zu beobachten, so dass die Pro-Kopf-Produktivität in den Simulationen zu hoch ist, wenn der Trend zur Arbeitszeitverkürzung anhält. Die Autor:innen der Studie weisen in diesem Zusammenhang ebenfalls darauf hin, dass das angenommene Wirtschaftswachstum auch durch einen steigenden Kapitaleinsatz zustande kommen kann und der Anstieg der Lohnsumme als Beitragsgrundlage des Sozialsystems gedämpft werden kann.

*Zitate aus der Studie:*

*„Es bleibt unklar, worauf die Annahme eines Wachstums der Pro-Kopf-Produktivität von 1,2% beruht“. Denn in den vergangenen Jahren seien niedrigere Werte als in der Vergangenheit festgestellt worden. „Allerdings ist (...) die in den letzten zehn Jahren zu beobachtende fallende Pro-Kopf-Produktivität nicht bloß den Krisen geschuldet, sondern auch einem seit dem Jahr 2008 einsetzenden Trend zu einer geringeren Pro-Kopf-Arbeitszeit. Dies könnte eine Rückkehr zu einer Pro-Kopf-Produktivitätssteigerung von 1,2%, wie im bilan technique erwartet, erschweren“.*

*„Die Annahme eines Pro-Kopf-Produktivitätswachstums von 1,2% zur Ableitung eines zukünftigen Wirtschaftswachstums scheint übermäßig optimistisch zu sein“.*

*Die Autor:innen betonen die generellen Unsicherheiten von so langfristigen Projektionen, die in einer offenen Volkswirtschaft wie Luxemburg besonders hoch sind. Aber: Die diskutierten Annahmen in den Simulationen zeigen, dass das Finanzierungsmodell des Luxemburger Pensionssystems nicht a priori als nachhaltig angesehen werden kann.*

## Schlussfolgerungen des Mouvement Ecologique:

### Finanzierung des Pensionssystems im Gesamtkontext eines fehlgeleiteten ökonomischen Systems

Der nicht nachhaltige Umgang mit den natürlichen Ressourcen unseres Planeten, der Raubbau an unseren Lebensgrundlagen, ist ursächlich mit unserem Wirtschaftssystem, seiner Organisation und seinen Triebkräften (Profitdenken und Profitgier, Konkurrenzkampf zwischen den Menschen und den Nationen, unmäßige private Kapitalakkumulation, rücksichtslose Ausbeutung von Mensch und Natur) verbunden.

Das heutige System ist schlichtweg nicht mit den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung zu vereinbaren, führt zur Zerstörung der Lebensgrundlagen des Menschen. Diese Tatsache heben auch internationale wissenschaftliche Gremien, wie der Weltbiodiversitäts- und der Weltklimarat immer wieder hervor.

Leider wird das Hinterfragen des Systems aber immer wieder auch mit dem Argument verworfen, die Finanzierung des Sozialsystems erlaube keine Alternativen. Es bestünde quasi ein Wachstumszwang.

**Die Tatsache, dass die Sicherstellung der Finanzierung des Sozialsystems – wie in den angeführten Modellierungen – immer wieder mit der Wachstumsfrage verknüpft wird, ist wohl auch einer gewissen „Fantasielosigkeit“ oder einem „Verharren am heutigen System“ geschuldet.**

Der Mouvement Ecologique steht ohne Wenn und Aber hinter einem Modell des Wohlfahrtsstaats, eines leistungsstarken Sozialversicherungssystems, das mehr ist als ein Netz gegen Armut. Notwendig ist vielmehr ein solidarisches Sozialsystem das es erlaubt, in allen Lebenslagen ein gutes Leben führen zu können, ohne materielle Zukunftsangst haben zu müssen. Ein Leben ohne materielle und soziale Zukunftsangst ist die Basis für ein solidarisches Zusammenleben, aber auch für Toleranz und Demokratie.

Dies muss für heutige, aber auch für kommende Generationen gelten.

Insofern soll die vorliegende Analyse in keinsten Form die Notwendigkeit des Solidarsystems in Frage stellen.

**Aber: sie gilt als Appell, der Fantasielosigkeit des Wachstumsdogmas neue Modelle der sozialen, ökologischen und ökonomischen Entwicklung entgegen zu stellen, bei denen der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, der Mensch und die zukünftigen Generationen im Fokus stehen.**

Verteilungsgerechtigkeit (zur Erinnerung, gemäß dem Global Wealth Report 2021 von Credit Suisse besaß 1 % der Weltbevölkerung 46 % des gesamten weltweiten Vermögens. Die reichsten 10 % verfügten über 82 % des weltweiten Vermögens) – Solidarität und ökologische Nachhaltigkeit sollen die Leitbilder sein. Damit aber auch zusammenhängend die Fragestellung, ob eine stete Steigerung des materiellen Konsums und Güter zielführend für ein zufriedenes Leben und demnach weiterhin als oberstes politisches Ziel gelten sollen oder nicht.

**Denn: es kann und darf nicht sein, dass die heutige Generation den kommenden Generationen nicht nur die Bürde der Klima- und Biodiversitätskatastrophen aufhalsen, sondern auch noch ein Modell der Finanzierung der Sozialleistungen, das auf irreellen Parametern beruht.**

Und dies ist eindeutig der Fall!

**Es ist geradezu unverantwortlich, ein Finanzierungssystem als Basis zu nehmen, das a priori sowohl auf Entwicklungen fußt, die u.a. aus Nachhaltigkeitssicht nicht wünschenswert sind und von dem ebenfalls von vorneherein große Unsicherheiten bestehen, dass sie eintreten werden.**

Modellierungen sollen doch von wünschenswerten und plausiblen Entwicklungen ausgehen. Dabei gilt die Frage der Finanzierung zudem „nicht nur“ für das Pensionssystem, sondern auch darüber hinaus. Es stellt sich weit darüber hinaus die Frage einer nachhaltigen Finanzwirtschaft, die nicht auf dem Wachstum basiert.

Klimaanpassungsmaßnahmen werden mit hohen Kosten verbunden sein (wobei diese aber letztendlich weitaus geringer sind als die entstehenden Kosten durch Nichthandeln, trotzdem müssen sie aufgebracht werden). Aber auch Faktoren wie die alternde Bevölkerung werden zu Mehrkosten führen, durch die Aufrechterhaltung unseres solidarischen Sozialsystems in all seinen Bereichen (Pensionsversicherung, Krankenversicherung, Pflegeversicherung), Mehrausgaben für das Gesundheitswesen, für den öffentlichen Transport u.a.m.

Die Analyse zeigt schlussendlich erneut den Bedarf einer realen Debatte über die ökonomische, ökologische und soziale Ausrichtung unseres Gesellschafts- und Wirtschaftsmodells.

Dazu gehören neben ganz grundsätzlichen Überlegungen auch konkrete Initiativen wie jene, dass die Simulationen der Zunahme des PIB sowie der Bevölkerung / der Pendlerbewegungen einem sogenannten „**Stresstest**“ unterworfen werden. D.h. dass untersucht wird, was der reelle gesellschaftliche Gewinn dieses Wachstums ist und wer davon profitiert und inwiefern es – unter realistischen Bedingungen – mit den Zielen des Biodiversitäts- und Klimaschutzes, der Begrenztheit der Ressource Wasser und der sich daraus ergebenden Infrastrukturen vereinbar ist. Diese Forderung hat der Mouvement Ecologique u.a. bereits anlässlich des neuen „*programme directeur*“ der Landesplanung erhoben (Anhang 2).

Oder aber die **Analyse und Abschaffung umweltschädlicher Subventionen**, so dass nicht auch noch mit Steuergeldern die Klima- und Biodiversitätskrise finanziert werden (Gelder, die zudem an anderer Stelle fehlen) oder die Frage nach einer **stärkeren Besteuerung des Kapitals**, der **Durchführung einer nachhaltigen Steuerreform** u.a.m.

Der „Earth Overshoot Day“ wird jährlich von der US-amerikanischen Organisation Global Footprint Network (GFN) veröffentlicht. Sie analysiert, individuell für jedes Land, aber auch für die gesamte Weltbevölkerung, an welchem Tag im Jahr wir unsere Ressourcen global verbraucht hätten, wenn alle Menschen so leben würden wie die Bevölkerung des untersuchten Landes. Letztes Jahr war dies für Luxemburg schon Mitte Februar der Fall!

Gerade der Earth Overshoot-Day sollte uns vor Augen führen: Ab diesem Datum leben wir sozusagen auf Pump!

## ANHANG 1

### **Gemeinwohlorientierung statt Maximierung des Bruttonationalproduktes – oder : Warum das stete Wachstum ein ökologischer, sozialer und Ökonomischer trugschluss ist**

Luxemburgs Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell fußt auf dem Prinzip eines steten Wachstums. Offizielle Prognosen der STATEC, welche Grundlagen nationaler Planung darstellen u.a. für den nationalen Mobilitätsplan, den Entwurf des neuen andesplanungsprogramms, die Finanzierung des Pensionssystems (laut „*Bilan technique du régime général d'assurance pension*“ des Sozialministeriums), gehen von hohen Wachstumsraten innerhalb der nächsten Jahrzehnte aus. Die Konsequenzen sind:

- **Erhebliche negative Folgen für den Wohnungsmarkt, die Mobilität, die Biodiversität, die öffentlichen Infrastrukturen, die Lebensqualität .....**

Die direkten Konsequenzen des Festhaltens am Wachstumsdogma sind täglich erfahrbar: alltägliche Staus auf den Straßen, ein öffentlicher Nahverkehr, der trotz aller positiver Initiativen der Entwicklung hinterherläuft, dramatische Wohnungsnot, fortschreitende Zersiedlung des Raumes, Überschreiten der verfügbaren natürlichen Ressourcen wie z.B. Trinkwasser, hohe Infrastrukturkosten.... Auch im Energiesektor tun sich Gräben auf: ein steigender Energiehunger würde – trotz aller Energiespar- sowie Energieeffizienzmaßnahmen und dem Ausbau der erneuerbaren Energien – kaum bewältigbar sein, ohne die Klimaschutzziele zu verfehlen und erhebliche Importabhängigkeiten zu zementieren. Sogar der angestrebte optimale Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, so wie er z.B. im nationalen Mobilitätsplan (PNM2035) angestrebt wird (und wohl in der Form z.T. Wunschenken ist), würde noch eine Steigerung des Autoverkehrs bedeuten! Nach 2035 würde das Wachstum aber weiter gehen.... Was dann?

Luxemburg ist schlichtweg an seinen Kapazitätsgrenzen angekommen: ungebremstes Wirtschaftswachstum der Einwohner:innenzahl setzt unser gesamtes System – von den Infrastrukturen, der Wasserversorgung bis hin zur Justiz – erheblich unter Spannung. Bis dato scheiterten die Strategien diese hohen Wachstumsraten kompatibel mit wesentlichen anderen Themenfeldern zu gestalten. Dies vor allem, weil das Problem von der Politik nicht als solches erkannt bzw. bewusst ignoriert wird.

- **Sehr hohe Fragilität des Sozialsystems – eine Hypothek für kommende Generationen:** Die heutige Finanzierung des Sozialsystems fußt auf hohen Wachstumsraten des Bruttosozialproduktes, der steigenden Zahl an Arbeitsplätzen sowie der kontinuierlichen Steigerung der Produktivität. Es gibt dabei aber keine Garantie, dass diese Berechnungen der Wachstumsraten auch wirklich eintreten



werden. COVID-Pandemie, Ukrainekrieg, Lieferkettenprobleme ... all jene Elemente zeigen, auf welchen fragilen Parametern das Wachstumsmodell aufgebaut ist. Hinzu kommen die Auswirkungen der Klima- und der Biodiversitätskrise, deren mittelfristige Impakte kaum einschätzbar sind. Ein Sozialsystem, das in diesem Ausmaß auf sehr hohen und konstanten Wachstumsprämissen basiert, ist weder nachhaltig noch gerecht gegenüber den kommenden Generationen.

- **Problematische Spirale:** Das Luxemburger Modell basiert somit letztlich auf kontinuierlichem Wachstum, dies sowohl was Zunahme der Einwohner:innen als auch der Arbeitnehmer:innen anbelangt, die in das Sozialsystem einzahlen, um die Pensionen zu finanzieren. Eine Spirale ohne Ende, die mittel- bis langfristig nicht gelingen kann und kommende Generationen noch stärker unter Druck setzt. Unser Sozialsystem basiert auf einem Schneeballsystem. In der Realwirtschaft ist diese Praktik gesetzlich untersagt!
- **„Grünes“ Wachstum – höchst umstritten:** Eine gewisse Entkoppelung zwischen Wachstum und Ressourcenverbrauch wird sicherlich aufgrund des technischen Fortschrittes stattfinden. Aber: Ganz abgesehen davon, dass auch sogenanntes „grünes“ Wachstum nichts grundsätzlich an den vorher genannten Problemen ändern würde, ist eine „Entkoppelung“ alleine nicht zielführend. Erforderlich ist vielmehr eine strukturelle, absolute Reduktion, sowohl des Ressourcenverbrauchs, des Biodiversitätsverlustes als auch der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Alle Erfahrungswerte deuten darauf hin, dass diese erforderlichen Reduktionen nicht mit dem Dogma des steten Wachstums vereinbar sind.
- **Wachstum frißt seine eigenen Erfolge auf:** Dabei steht ebenfalls fest, dass vom Wachstum generierte Vorteile, von diesem z.T. aufgefressen werden. Die notwendige Kompensierung von Schäden (Luftqualität, CO<sub>2</sub>-Emissionen sowie die finanziellen Folgen des erforderlichen Ausbaus von Infrastrukturen jedweder Art (Wasserver- und entsorgung, Mobilität, Wohnraum, Schulen, ...) übersteigen die Vorteile bei Weitem. Mit dem Geld, das durch das Wachstum generiert wird, muss der Staat demnach immer häufiger Infrastrukturen u.ä. finanzieren, die ohne dieses Wachstum gar nicht notwendig wären.
- **Wachstum ist per se kein Garant für Wohlbefinden sowie soziale Gerechtigkeit:** Es gibt einen Konsens zwischen Sozialwissenschaftler:innen, dass die stete Steigerung des materiellen Konsums a priori nicht den sozialen Graben zwischen Arm und Reich reduziert bzw. nicht glücklicher und zufriedener macht. Im Gegenteil: Menschliches Wohlbefinden definiert sich, ab einer gewissen Grundversorgung, an Parametern wie soziale Gerechtigkeit, gute Bedingungen am Arbeitsplatz, soziale Kontakte .... Trotz erheblicher Wachstumsraten nahm die Schere zwischen Arm und Reich zu und bei immer mehr Menschen, kommt das Wachstum nicht an (siehe Wohnungsnot).

**Irgendwann wird in Luxemburg die Blase der vermeintlichen Machbarkeit des scheinbar unbegrenzten Wachstumsmodells platzen.**

**Der Mouvement Ecologique tritt deshalb in der Konsequenz dafür ein, dass:**

11. das angestrebte Wachstum einem „**Stresstest**“ unterzogen wird, d.h. untersucht wird, was der reelle gesellschaftliche Gewinn dieses Wachstums ist und wer davon profitiert und inwiefern es – unter

realistischen Bedingungen – mit den Zielen des Biodiversitäts- und Klimaschutzes, der Begrenztheit der Ressource Wasser und der sich daraus ergebenden Infrastrukturen vereinbar ist;

12. eine **Analyse** durchgeführt wird, wie das **Sozialsystem**
  - und hier vor allem das Renten- und Pensionssystem
  - **unabhängiger vom steten Wachstum** gestaltet werden kann;
13. analysiert wird, in welchen Sektoren – angesichts der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen u.a. der anvisierten Transition – mit einem **Verlust an Arbeitsplätzen** zu rechnen ist und daraufhin die notwendigen **Requalifikationen** betroffener Arbeitnehmer:innen sicherzustellen;
14. eine **solidarische, gemeinwohlorientierte und „Commons“-basierte Wirtschaft** verstärkt seitens des Staates gefördert werden kann;
15. die Darstellung des klassischen Bruttonationalproduktes (BNP) systematisch begleitet wird vom **„PiB du bien-être“**, als realerem Messinstrument des Wohlbefindens,
16. Luxemburg sich auf EU-Ebene, aber auch in Luxemburg selbst, stark macht für eine **weitreichende Lieferkettenrichtlinie**, die den Finanzsektor mit berücksichtigt.

Aus: „Eng Roadmap fir d’Legislaturperiod 2023-2028, Sozial – ekologesch a gerecht“, Mouvement Ecologique 2023

## ANHANG 2:

*« Il aurait été de mise – en tant que prémisse du projet de PDAT - d’analyser la question, si la croissance supposée est effectivement réalisable au vu des limites évidentes des ressources naturelles. Ceci en répondant à des questions qui se posent dans les années à venir, telles que :*

- *Quels seront les besoins en eau potable en relation avec la croissance économique et démographique estimée ; avec quelles incidences sur la politique y relative ? Est-ce que les besoins en eau pourraient être satisfaites et sous quelles conditions ?*
- *Quelles seront les conséquences au niveau de la mobilité ? Même le PNM2035 établi par le Ministère des Transports et englobant une multitude d’instruments conduira encore une hausse de la mobilité individuelle avec la voiture...*

sowie

*„(...) Die kumulative Wirkung des Wachstums zeigt sich auf mehreren Ebenen: dem Einfluss auf das bereits ungenügende Angebot an Wohnraum, die Staus auf den Strassen, der unglaubliche Verlust der Artenvielfalt... Deshalb gilt es zu analysieren, ob das angestrebte Wachstum angesichts der offensichtlichen Begrenzung der Ressourcen und das Raumes tatsächlich erreichbar und aus Nachhaltigkeits- bzw. aus finanzieller Sicht vertretbar ist. Dies geschieht durch die Berücksichtigung und Beantwortung von Fragen wie folgenden, die exemplarisch für andere stehen:*

- *Wie hoch wird der Trinkwasserbedarf im Verhältnis zum geschätzten wirtschaftlichen und*

*demografischen Wachstum sein? mit welchen Implikationen für die entsprechende Politik? Könnte der Wasserbedarf gedeckt werden und unter welchen Bedingungen?*

- *Welche Konsequenzen ergeben sich für die Mobilität? Auch der vom Verkehrsministerium etablierte und eine Vielzahl von Instrumenten umfassende PNM2035 wird noch zu einer Steigerung der individuellen Mobilität mit dem Auto führen...*

*\* ist es realistisch davon auszugehen, dass der Bedarf an Wohnungen parallel gesichert werden kann?“*

*Aus u.a.: „Stellungnahme des Mouvement Ecologique zum Programme directeur der Landesplanung gerecht“, Mouvement Ecologique November, 2022*